



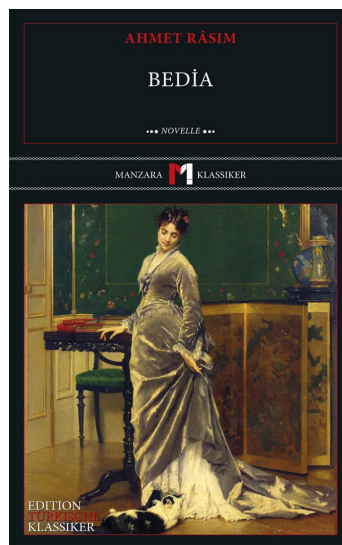
manzara

Leseprobe aus:

**Ahmet Râsim**

**Bedia**

Aus dem Türkischen von Nilüfer Yalaz



Mehr Informationen zum Buch finden Sie unter [manzara-verlag.de](http://manzara-verlag.de)

Ahmet Râsim

Bedia

Manzara Verlag

Edition türkische Klassiker

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Râsim, Ahmet:  
Bedia, 1. Aufl.  
[Übersetzung aus dem türkischen Original *Bedia*, Istanbul 1920]. Aus dem Türkischen von Nilüfer Yalaz.

ISBN: 978-3-939795-65-0

© 2018 Manzara Verlag, Offenbach am Main  
Umschlaggestaltung: A. Franklin W., Frankfurt am Main  
Schrift: Garamond Schriftgröße 11  
Satz: Manzara Verlag  
Druck und Bindung: SOWA Sp. z.o.o, Piaseczno/Polska  
Umschlagabbildung: Gustave Leonard de Jonghe (1829-1893),  
„A Playful Moment“

Sie finden uns im Internet unter [www.manzara-verlag.de](http://www.manzara-verlag.de)



## Inhalt

Von den Schwierigkeiten eines Schürzenjägers.....	5
Ein Ausflug mit der Kutsche .....	24
Die Brautschau darf beginnen .....	37
Verspäte dich bitte nicht!.....	49
Die Hochzeitsnacht.....	62
Die Rache.....	72

## Von den Schwierigkeiten eines Schürzenjägers

Der Ruf zum Nachtgebet ist bereits ertönt. Sie hat es sich am Fenster gemütlich gemacht und sieht hinaus.

Sie wartet!

Gehen Sie vorbei am Ibrahim Pascha Hamam. Folgen Sie der Straße noch ein Stück und Sie sehen auf der rechten Seite ein altes Haus, das auf die Trümmer am Anfang der Straße blickt. Falls Sie möchten, so gehen Sie einfach unangekündigt hinein, denn es ist möglich, hier einfach einzutreten. Eine kurzfristige Ankündigung zur passenden Zeit ist ausreichend. Der Zauber der Unnahbarkeit des Hauses wird durch Ihr Eintreten nicht gestört, vermutlich wird er sogar stärker.

Wie Sie sehen, ist es zwar etwas zerfallen aber auch ziemlich groß. Der erdige Innenhof ist leer. Die unteren Zimmer sind dunkel. Bar jeglicher Accessoires oder Möbel. Hinter der mittleren Tür befindet sich ein weiterer Innenhof, welcher mit maltesischem Kalkstein verlegt ist. Die Stufen quietschen bei jedem Schritt, die Balustrade ist wackelig.

In der Diele befindet sich nichts, was erwähnenswert wäre. Lediglich eine amerikanische Uhr, die immerzu tickt. Es ist sogar eine volle Stunde. Es schlägt zwei Uhr, wie sie

hören. Bemühen Sie sich nicht umsonst nach oben. Das obere Stockwerk ist genau wie dieses.

Was für ein stilles Haus, nicht wahr?! Kein Laut ist zu vernehmen. Sie können den Grund nicht kennen, ich aber kenne ihn, deshalb sollten sie mir zuhören: Als seien Geräusche hier Feinde der Ruhe, sprechen die Bewohner des Hauses meistens nicht, sie gehen sogar gewohntermaßen sehr leise. Keines der Zimmer, das sich in die Diele öffnet, gleicht dem anderen. Doch sie sind allesamt sauber und ordentlich.

Aus diesem Haus dringt kaum Licht nach außen. Nur in manchen Nächten erkennt man am Aufleuchten der Fenster, dass ein Licht im Inneren des Hauses nacheinander in verschiedene Zimmer hineinscheint.

Sollen wir uns das Geschehen genauer ansehen oder sollen wir den Lauf der Dinge abwarten? Ist es Ihres Erachtens nicht besser? Nein, nein, das geht nicht! Sehen wir uns mal genauer an, was da passiert:

Hier ist jedes Zimmer für einen anderen Dienst bestimmt. Kommen Sie mit! Lassen Sie uns zuerst ins Wartezimmer gehen.

Es ist ziemlich groß. An manchen Stellen hängt die Tapete von der Wand runter. Auf der rechten Seite befindet

sich eine Konsole. Auf der Konsole steht ein rechteckiger Spiegel aus Walnussholz, davor sind ein paar Gläser. Obendrauf liegt ein Salzkristallzapfen. Neben der Konsole steht eine Vase, die mit blauem Tüll bedeckt ist. In der Mitte ist ein breiter und hoher Kupferofen. Zwei Sessel mit abgeriebenem Samt stehen nebeneinander und daneben ein Korbhocker. An den Fenstern entlang sind Bodenkissen ausgelegt. Ihre Farben, Muster und Blumen sind versteckt unter einer schneeweißen Batistdecke.

Eine der beiden Lampen, die an der Decke hängen, ist erloschen. Es riecht nach Öl. Aah! Eine Frau sitzt am Eckfenster. Aber nein, wir sehen nicht richtig, es sind zwei.

Diejenige, die am Fenster sitzt, hat ihr Gesicht ganz der Straße zugewandt. Man sieht nur ihren Rücken. Vermutlich ist sie blond. Sie hat ihre Haare aber nicht zu einem Zopf geflochten. Eine Haarnadel aus Knochen hält ihr hochgestecktes Haar zusammen. Ihre Ohren sind klein, zierlich und sie trägt keine Ohrringe. Ihr Nacken ist weiß, weich und glatt. Sie ist etwas füllig. Ihre Schultern sind symmetrisch, die Proportionen stimmig. Richtung Taille wird sie schmaler. Ihre rundlichen Füße lugen aus den weinrot-lilafarbenen, samtene Hausschuhen mit Absätzen hervor. Sie sind nicht groß, sie sind klein, richtige Frauenfüße.

Die Frau neben ihr scheint älter zu sein. Ein leichter Schleier umhüllt ihr weißes Haar. Auch sie hat blaue Augen. Früher muss sie schön gewesen sein. Doch die Jahre haben ihre Haut altern und hängen lassen. Ihre Lippen und ihre Nase geben zusammen immer noch ein hübsches Bild ab, aber das Kinn ist faltig, der Hals hängt schlaff nach unten. Sie hat einen breiten Busen. Ihre Hände sind zierlich und ihre Füße sind auch klein.

Jene vor dem Fenster hat sich bewegt. Als würde sie die Ältere rufen, wirft sie ihren Arm nach hinten und zieht mit kleinen Bewegungen an ihrem Kleid. Mit einer tieferen und zitterigen Stimme sagt sie: „Mama, ich glaube, er ist es!“ und dreht sich um. Ein hübsches Gesicht. Aber was würden Sie denn sagen, scheint sie nicht ein bisschen verliebt? Achten Sie mal darauf. Sie sieht genauso aus wie die andere. Ohne Zweifel ist sie die Tochter. Das Abbild ihrer frühen Jahre, aber nein, vielmehr ist es ihr Sprössling, der im Frühherbst blüht. Ihre blonden Brauen sehen aus wie zwei perfekt gezogene goldene Pinselstriche aus Meisterhand. Ihre Augen sind groß, blau, glänzend, ihre Pupillen sprühen Feuer. Ihre Wimpern sind dicht, mit Kohle geschminkt. Ihre Blicke sind provozierend, keine schmachttenden Blicke, aber unruhig. Ihre Nase zittert leicht. Ihr Mund ist klein, an den



Mundwinkeln sehr fein, sogar überzeugend. Vielleicht kraftzehrend, aber in jedem Fall Vergnügen bereitend, maßregelnd, erbarmungslos. Ihr Hals ist glatt, gerade und weiß. Das Dekolletée geht bis zur Brust. Derart, dass der Blick sich gierig auf die Falte stürzt, der Aussicht nicht standhalten kann und wieder nach oben weicht.

Erneut sieht sie eindringlich zur Straße hin und sagt zum zweiten Mal: „Mama, ich glaube, er ist es!“ Sie springt auf. Beide Frauen gehen in die Diele. Die Ältere geht in das Zimmer, das sich ganz hinten links befindet. Ohne eine Lampe zur Hand zu haben, tastet sich die jüngere die Treppe herunter, und läuft über den erdigen Hof, der von einer kleinen Öllampe an der mittleren Tür angeleuchtet wird. Sie schreitet langsam zum Tor und stellt sich an den Flügel, welcher sich öffnen wird.

Draußen hört man Schritte, die näher kommen und dann plötzlich anhalten. Nach einem kurzen Räuspern klopft es drei Mal leise am Tor.

Langsam öffnet sich die Tür und ein Körper, pochend und schnaubend, drängt sich hindurch.

Sobald er im Hof steht, verbeugt er sich überschwänglich und beginnt sogleich mit leichter Ironie zu sprechen: „Meine Teuerste, entschuldigen Sie die Störung.“ Geziert